

NATALIE JAKOBI

DIE ALCHIMAR

LERNEN ZU LEBEN



BUCH+eBook

 Verlag 3.0

Das Geschenk

Als Maja erwachte, blickte sie in die blauen Augen ihres siebenjährigen Bruders Moritz. Der Junge saß auf ihrem Bett und grinste sie voller Vorfreude spitzbübisch an. »Mama, sie ist endlich wach.« Moritz krabbelte näher an seine große Schwester heran und als die Zimmertür aufgestoßen wurde, begann er aus vollem Hals »Happy Birthday« zu singen. Maja setzte sich lächelnd im Bett auf und sah, dass auch ihre Mutter Miriam und deren Partner Bastian das Zimmer betreten hatten. Sie stimmten in den Gesang des Jungen ein, während Miriam eine große Geburtstagstorte mit achtzehn Kerzen darauf in der linken Hand balancierte.

Maja genoss das Ständchen und ließ dabei die Torte nicht aus den Augen. Heute war ihr achtzehnter Geburtstag, endlich war sie volljährig. Sie bemerkte, dass die Torte die Form eines aufgeschlagenen Buches hatte. In verschnörkelten roten Lettern aus Marzipan waren ihr Name und die Worte »Herzlichen Glückwunsch« auf die Seiten aus Vanille- und Erdbeercrème geschrieben worden. »Du musst dir etwas wünschen.« Miriam hielt ihrer Tochter abwartend die Torte vors Gesicht. Maja schloss die graublauen Augen, strich sich die langen braunen Haare aus dem Gesicht und blies alle Kerzen auf einmal aus.

Der Wunsch, der sich tief in ihrem Inneren formte, war sicher ungewöhnlich für einen normalen Teenager. Aber Maja war nicht normal, sie war anders und sie wusste das. Ich wünsche mir, dass wir in diesem Jahr von Übergriffen der Splitter verschont bleiben,

dachte sie und seufzte laut auf. Sie hatte keine Ahnung, wie viele Splitter sie in den letzten elf Jahren neutralisiert hatte. Es mussten Hunderte gewesen sein, zumindest fühlte es sich so an, und langsam spürte Maja, dass sie müde wurde. War denn ein Jahr Ruhe wirklich zu viel verlangt? Wenigstens während des letzten Schuljahres vor ihren Abprüfungen hatte sie sich doch wohl eine Verschnaufpause verdient.

Die Splitter waren schon viele Jahre am Werk und hatten ganze Arbeit geleistet. Immer weniger Seelen schafften es, sich für ihren dauerhaften Platz in der Oberen Welt zu qualifizieren. Wer seine Aufgaben nicht erledigt und seine Lektionen in der Unteren Welt nicht gelernt hatte, musste ein weiteres Leben darauf verwenden. Als die Zahl derer, die einen neuen Versuch brauchten, besorgniserregend answoll, hatte der Rat

der Weisen beschlossen, dass es Zeit war, die Alchimar hinabzuschicken, um wieder für eine gewisse Ordnung zu sorgen. Sonst stünden sie bald vor der Situation, dass die Untere Welt überfüllt, die Obere Welt jedoch vollkommen unterbesetzt wäre. Was zu erheblichen Problemen führen würde. Natürlich war das ein langwieriger Prozess. Die Schiefelage, in der die Welten sich befanden, hatte sich über viele Jahrhunderte hinweg aufgebaut und konnte nicht von heute auf morgen wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Doch die Alchimar arbeiteten hart an ihrer Aufgabe, neutralisierten die Splitter, verbreiteten das Alte Wissen und versuchten mit gutem Beispiel voranzugehen, um den Menschen neue Wege aufzuzeigen. Nach außen hin mochte es so aussehen, als würde sich durch ihre Bemühungen nicht allzu viel bewegen,

doch wer genauer hinsah, konnte zumindest in kleinen Dingen schon erste Erfolge ausmachen. Zumindest wurde Alame die Weise, Vorsitzende des Rates in der Oberen Welt, nicht müde dies zu betonen, wann immer sie zu den Alchimar sprach. Maja selbst war sich da manchmal gar nicht so sicher. Sie hätte gerne mehr getan, größere und vor allem wirklich sichtbare Erfolge erzielt. Doch so wie es aussah, benötigten solche weitgreifenden Veränderungen einfach ihre Zeit.

Moritz riss sie jäh aus ihren Gedanken. Überschwänglich schmiss er sich in Majas Arme. »Herzlichen Glückwunsch, Schwesterchen.« Lachend drückte Maja den Kleinen an sich und ließ sich von ihm einen schmatzenden Kuss auf die Wange drücken. Miriam hatte zwischenzeitlich die Torte auf dem Schreibtisch platziert und schob Moritz